

Die Männer um Hitler

22 biographische Skizzen

RONALD SMELSER/RAINER ZITELMANN (Hrsg.): *Die braune Elite. 22 biographische Skizzen, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, XIV + 323 Seiten, 29,80 Mark.*

Die Herausgeber Smelser und Zitelmann finden zwei Argumente, die für die Erstellung von Biographien sprechen: Erstens ist der Weg zur Geschichte über Biographien für ein breiteres Publikum leichter zu erschließen, und zweitens bieten sie keine abstrakten Faschismustheorien, sondern zwingen zur direkten Auseinandersetzung mit den Ereignissen zur Zeit des Nationalsozialismus. Bei der Auswahl der Porträtierten wurde kein Wert auf Vollständigkeit gelegt – dies ist bei einem Band mit ungefähr 15 Seiten pro Artikel auch nicht möglich. Den Herausgebern geht es vielmehr darum, „im Unterschied zu manchen Nachschlagewerken über die NS-Elite (...) nur solche Beiträge aufzunehmen, deren Autoren als Kenner der von ihnen behandelten NS-Führer gelten können“. So findet man auch in der Publikation bekannte Autoren wie Christoph Kleßmann (über Hans Frank), Elke Fröhlich (über Joseph Goebbels), Jost Dülffer (über Albert Speer) usw. Fast alle der in alphabetischer Reihenfolge angeordneten Biographien (Martin Bormann, Richard Walther Darré, Gottfried Feder, Hans Frank, Joseph Goebbels, Hermann Göring, Rudolf Heß, Reinhard Heydrich, Heinrich Himmler, Adolf Hitler, Ernst Kaltenbrunner, Robert Ley, Otto Ohlendorf, Joachim von Ribbentrop, Ernst Julius Röhm, Alfred Rosenberg, Fritz Sauckel, Baldur von Schirach, Albert Speer, Gregor Straßer, Otto Straßer, Fritz Todt) stützen die These von der polykratischen Struktur des Herrschaftssystems im Dritten Reich. Auch Gemeinsamkeiten zwischen den Führungspersonalitäten lassen sich finden: Die meisten kommen aus einer gutbürgerlichen Familie, haben weiterführende Schulen besucht und zeichnen sich durch überzeugende Rhetorik aus. Manches Klischee wird also zerstört, wenn man daran denkt, daß nicht alle NS-Größen „Rassenideologen“ (wie etwa Goebbels und Heydrich) waren – im Gegensatz etwa zu Darré und Himmler.

Unglücklich, um nicht zu sagen deplaziert, erscheint der erste Artikel von Jochen von Lang über Martin Bormann. Smelser und Zitelmann hätten gut daran getan, den Artikel nochmals gründlich zu überarbeiten oder am besten gar nicht erst aufzunehmen; zu abweichend ist der Stil von den ansonsten im Tenor sehr sachlich gehaltenen Beiträgen. Lang, der sich in früheren Publikationen bereits in-

tensiv mit Hitlers Sekretär beschäftigte, verfehlt den Ton. Ausdrücke wie „Hefekloß“ (Seite 5), „Krethi und Plethi“ (Seite 8) oder „unnütze Fresser“ (Seite 9) haben in einer Biographie nichts verloren. Einen Fememord als „ganze Arbeit“ (Seite 3) zu bezeichnen, bedarf wohl keiner Kommentierung. Wer aber von solchen Fehlformulierungen absieht, erfährt doch einige Detailinformationen, beispielsweise die, daß Bormann als Werber, Vertreter, Buchhalter, Kassierer und Kraftfahrer gearbeitet hat. Insgesamt hinterläßt der Beitrag aber einen faden Nachgeschmack.

Wer sich jedoch von dem mißglückten Eingangsartikel nicht abschrecken läßt, stößt auf durchaus interessante Kurzbiographien wie beispielsweise die von Günther Deschner über Reinhard Heydrich. Neben einer präzisen und informativen Lebensbeschreibung stellt Deschner folgendes klar: „Er (Heydrich) wurde auch ganz absurd für Ereignisse verantwortlich gemacht, die ihm erst nach dem Geschehen zur Kenntnis kamen. Inzwischen ist wissenschaftliches Allgemeingut, daß er weder hinter dem Attentat auf Hitler im Münchner Bürgerbräu-Keller steckte, noch daß er die sogenannte Kristallnacht veranstaltete – auch wenn es in ‚Standardwerken‘ noch längere Zeit so stehen wird“ (Seite 99).

Udo Kissenkoetter formuliert in der Überschrift seines Artikels folgende Frage: „Gregor Straßer – NS-Parteiorganisator oder Weimarer Politiker?“ Das erste ist wohl unbestritten, da Straßer 1932 den gesamten Parteiapparat beherrschte. Die Rolle als Weimarer Politiker leuchtet jedoch nicht unbedingt ein. Kissenkoetters Begründung: „Gleichzeitig zu dieser Machterfaltung in der NSDAP war Straßer auch über die Partei hinausgewachsen. Er war zum Weimarer Politiker geworden“ (Seite 282) ist eher spärlich und bedarf weiterer Ausführungen. Straßer trat am 8. Dezember 1932 von allen Ämtern zurück, nachdem er vergeblich versucht hatte, Hitler von seinen Plänen zu überzeugen. Fast zwei Jahre später wurde Straßer von der Gestapo umgebracht.

Überraschende Details bietet die Biographie über Otto Straßer, dem Bruder Georg Straßers, die Patrick Moreau verfaßt hat. Beide beteiligten sich zwar an der Liquidierung der bayerischen Räterepublik, jedoch arbeitete Otto Straßer 1920 aktiv an der Niederwerfung des Kapp-Putsches als SPD-Mitglied mit. In dieser Zeit promovierte Straßer im Fach Wirtschaftswissenschaften. Straßer verließ noch im gleichen Jahr die SPD, da diese die Arbeiter beim Ruhr-Aufstand im Stich gelassen habe. Gregor Straßer nahm einen Posten als Organisator in der Partei an und bat

seinen Bruder um Hilfe. Dieser schrieb so Artikel und Reden, obwohl er sich selber nie um ein offizielles Amt bemühte. Otto Straßer entwickelte einen eigenen Begriff vom Sozialismus. Er „verfolgte nach eigener Ansicht einen dritten Weg zwischen Liberalismus und Marxismus – den beiden klassischen Feindbildern der nationalistischen Revolution“. Moreau bezeichnet Straßers Denken als „agrarextremistischen Konservatismus“. Der Autor zeichnet – im Gegensatz zur landläufigen Meinung – kein unbedingt unsympathisches Bild von Otto Straßer: „Straßer (...) sah sich zu einer grundlegenden Umgestaltung des sozialen, wirtschaftlichen und politischen Systems berufen und unterschätzte dabei nicht zuletzt dessen Stabilität und Widerstandsfähigkeit. So ist es erklärlich, daß Hitlers Realismus letztendlich über Straßers Idealismus triumphierte.“

Ronald Smelser wundert sich über die Tatsache, daß über Robert Ley nur wenig publiziert wurde, obgleich „Ley ein in vieler Hinsicht typischer Nationalsozialist war und über eine außergewöhnliche Machtstellung im Dritten Reich verfügte“. Geprägt durch Erlebnisse in seiner Jugendzeit (sein Vater wurde wegen Versicherungsbetrug angezeigt), entwickelte der junge Ley einen gewaltigen Ehrgeiz, um nicht in eine soziale Deklassierung zu gelangen. Sein Ehrgeiz wurde von Hitler belohnt – er erhielt als Nachfolger von Gregor Straßer 1932 das Amt des Reichsorganisationsleiters. Als Führer der Arbeitsfront konnte Ley sein Organisations-talent und seine Redekunst oftmals unter Beweis stellen. Smelser macht deutlich, daß Ley den Nationalsozialismus als etwas Religiöses begreift. „Das braune Hemd vermittelte ihm (Ley) das Gefühl, in einer chaotischen Welt einer Gemeinschaft anzugehören, für die er wertvolle soziale und politische Aufgaben übernehmen konnte“ (Seite 175).

Auch der Mitherausgeber Zitelmann spart nicht mit eigenen Thesen, wie beispielsweise der, daß Hitler eine „modernistische Weltanschauung“ vertrat. Die starke Ausstrahlung Hitlers auf seine Parteikollegen und deren nahezu psychische Abhängigkeit wird deutlich. Selbst bei einem Mann wie Joseph Goebbels, der nach Elke Fröhlich durch seine hervorstechende Intelligenz auffiel, wird dieses Phänomen sichtbar.

Es ist gut vorzustellen, daß mancher Leser sich aufgrund der doch relativ kurzen Artikel in weiterführende Literatur (die im Anschluß an die Beiträge auch angegeben ist) vertiefen wird. Der als erster Teil eines größeren Projekts zu NS-Größen angekündigte Band hat dieses Ziel erreicht.

JUTTA LUDWIG